



Auf Rumänisch informiert der „Treffpunkt ZaK“ über sein Angebot. Die Einrichtung wurde gestern durch Stadtbaurat Hermann Aden, Kreisrätin Petra Broistedt, Jobcenter-Leiter Gerhard Durchstecher und Impuls-Chef Wolfgang Meier (v. li.) eröffnet. *Wal*

Mit ZaK soll alles besser werden

1,4-Millionen-Projekt zur Förderung von Jugendlichen im Hamelner Problemviertel gestartet

VON MARC FISSER

Hameln. „Warum gehst du nicht zur Schule?“ Das ist eine typische Frage, mit der Mehmet Karakaya junge Bewohner im Hamelner Problemviertel „Kuckuck“ anspricht. Nicht mit mahndem Zeigefinger, sondern mit kümmerndem Interesse. Denn der Diplompädagoge gehört als Streetworker zu dem Team, das seit März den „Treffpunkt ZaK“ aufbaut. Zuwanderer wie auch bedürftige Einheimische im Alter von 12 bis 26 Jahren sollen dort für die Schule, eine Berufsausbildung oder den Arbeitsmarkt gewonnen und fit gemacht werden. Gestern wurde das Projekt mit einem „Tag der offenen Tür“ offiziell eingeweiht. Die Vertreter der beteiligten Institutionen

blieben dabei noch weitgehend unter sich. Karakaya wie auch die im Kreishaus angesiedelte Projektkoordinatorin Sophie Münch sind sich aber sicher, die Vorgabe, binnen vier Jahren 380 Menschen für mindestens je acht Stunden zu betreuen oder zu informieren, umsetzen zu können. „25 Interessenten haben wir schon“, berichtet Münch. „Wir sind supergut aufgenommen worden“, sagt Karakaya. „Derzeit kommen täglich sieben bis acht Besucher.“ Am Kuckuck sind knapp 200 Rumänen, Hauptzielgruppe des Projektes, registriert, außerdem gibt es dort immer wieder nicht gemeldete Bewohner.

Hameln und Hameln-Pyrmont erhalten im Rahmen des bundesweiten Programms „Jugend stärken im Quartier“ für das auf vier Jahre angelegte Projekt rund 800 000 Euro aus dem EU-Sozialfonds und vom Bund. Vom Kreis fließen 216 000 Euro, von der Stadt 120 000. Die Bürgerstiftung

Weserbergland steuert 27 000 Euro bei, weiteres Geld die Martin-Schmidt-Stiftung. Das Projekt soll von Hameln aus auch nach Hachmühlen, Copenbrügge und Salzhemmendorf ausstrahlen. Es gilt als Investition in die Zukunft junger Menschen, aber auch der Stadt, des Kreises und des Landes.

ZaK steht für „Zusammen am Kuckuck“. Die zur Begegnungsstätte und Informationsdrehscheibe ausgebauten Wohnung im Haus „Kuckuck 14“ ist der zentrale Baustein des Engagements, bei dem Stadt, Landkreis, Jobcenter, die Beschäftigungsgesellschaft Impuls, der Verein SAM und weitere Einrichtungen eng zusammenwirken. Kreisrätin Petra Broistedt spricht von einem „Glanzstück der Kooperation“. Den Betroffenen soll ein leicht zugänglicher und attraktiver Anlaufpunkt für alle Lebensfragen geboten werden. Dolmetscher vor Ort erleichtern die Verständigung.

ZaK liegt in der Etage über dem „Kuckucksnest“, das sich seit 2011 vor allem um die Förderung der Kinder des Viertels bemüht – mit Sprachunterricht, Hausaufgabenbetreuung, Spiel und Sport. Teamleiterin Tatjana Bartschke freut sich über die Entlastung durch ZaK, denn bislang wurden das „Kuckucksnest“ regelmäßig auch für die Anliegen der Jugendlichen und Erwachsenen genutzt, etwa von der Arbeitsverwaltung. Werner Heuer, Vorsitzender des Trägervereins SAM, ist stolz, „dass wir es geschafft haben, innerhalb kurzer Zeit in dem Viertel etwas zu bewegen“.

Gerhard Durchstecher, Chef des Jobcenters Hameln-Pyrmont, erklärt mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung im

Weserbergland: „Wir sind froh über junge Menschen, die zuziehen. Sie sollen sich hier wohlfühlen. Deshalb wollen wir sie in Ausbildung und Arbeit integrieren.“ Über Freizeitaktivitäten möchten die Beteiligten im ZaK den Kontakt zu den Jugendlichen knüpfen und Vertrauen aufbauen.

Karakaya hat inzwischen gelernt, dass aus Rumänien stammende Roma-Kinder oft deshalb die Schule meiden, weil sie dort in ihrem Herkunftsland diskriminiert wurden. „In der Schule gucken mich die anderen komisch an und lachen über mich, weil ich keine gute Kleidung an habe“, sei eine gängige Befürchtung. Im ZaK könne daran gearbeitet werden, solche Ängste zu entkräften.

Weiterhin wird es auch den „Runden Tisch Kuckuck“ und den monatlichen „Offenen Bewohnertreff“ geben. Themen sind dort die Verbesserung der Wohnsituation und des sozialen Zusammenlebens.